

**Thomas Schwarz**

Nihon University Tokyo, schwarz\_9\_17-fu@yahoo.com

## Blutspur einer Zirkumnavigation

### Ein Südsee-Epos von Carl Friedrich Behrens aus dem Jahr 1728

[...] es ist aber auch wahr, daß wol das meiste Elend und der größte Jammer diejenigen zu treffen pflege / die sich weiten Reisen / besonders aber auf der See, anvertrauen müssen. Denn hier wird man allen Elementen ausgesetzt, und von denselben auf allen Seiten bestritten. Von oben ist die in die allergrößte Bewegung gesetzte Luft, welche erstaunender Heftigkeit auf das Schiff losstösset, und die Meeres-Wellen dergestalt empor hebet, daß man den Untergang alle Augenblicke befürchten muß. [...] Es ist ja genug gesaget, wenn man nur dis einige meldet: Daß zwischen dem Tod und Leben der See-Fahrenden kein andere Schied-Wand, als etliche Bretter, zu finden seyn.<sup>1</sup>

#### 1. »Sturm und Strauß« im »Mare Pacificum«

Das Südmeer (»mar del Sur«), das dieser Beitrag in den Fokus rückt, hat Vasco Núñez de Balboa 1513 für die spanische Krone in Besitz genommen.<sup>2</sup> Vom »mare pacifico« ist zum ersten Mal in Antonio Pigafettas Bericht über Ferdinand Magellans Expedition die Rede, die 1520 in den Pazifik vorstieß.<sup>3</sup> Zwei Jahrhunderte später überquerte eine holländische

Im Jahr 1721 brach eine Flotte unter Admiral Jakob Roggeveen zu einer Zirkumnavigation auf. Die mit Artillerie bestückten Schiffe der niederländischen Westindien-Kompanie stießen in den Südpazifik vor, wo ein Landungskommando auf Rapa Nui ein Massaker verübte. Bei den europäischen Prospektoren lässt sich die Bereitschaft, den Investoren Profite mit Gewalt zu sichern, voraussetzen. Die Auswertung der Berichte von Carl Friedrich Behrens, einem Mitglied der Bordmiliz, ergibt, dass die Besatzung fürchtete, ein Opfer ozeanischer Naturgewalt oder der mit ihr assoziierten »Wilden« des Südmeers zu werden. Diese paranoische Projektion eigener Wildheit hat die Ausübung von Gewalt erheblich begünstigt.

1 Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 3f.

2 Oviedo: *Historia General*, Buch 29, Kapitel III, S. 9–14.

3 Pigafetta: *Magellan's Voyage*, S. 80.

Flotte mit drei Schiffen unter ihrem Admiral Jacob Roggeveen auf einer südlicheren Route den Pazifik. Als das wichtigste Ergebnis dieser Zirkumnavigation gilt die ›Entdeckung‹ der ›Osterinsel‹ Rapa Nui im Jahr 1722, gefolgt von der Samoas. Der deutsche Ethnologe Augustin Krämer kritisiert schon 1903, dass diese Expedition ihren Weg um die Welt »mit Blut« gezeichnet habe.<sup>4</sup> Diese Blutspur soll auf den folgenden Seiten nachgezeichnet werden.

Gegenstand der Untersuchung im engeren Sinn ist eine Versdichtung, die Carl Friedrich Behrens 1728 über diese *Reise nach den unbekandten Süd-Ländern und rund um die Welt* vorgelegt hat.<sup>5</sup> Eine Neuauflage aus dem Jahr 1736 zeichnet sich dadurch aus, dass sich an ihrem Frontispiz ein Kupferstich findet, auf dem Amor und Venus miteinander tändeln.<sup>6</sup> Amor überreicht einer Medici Venus an einem arkadischen ›locus amoenus‹ vor einem Tempel mit einer korinthischen Säule einen Pfeil.



Abb. 1: Amor und Venus. Frontispiz zu Carl Friedrich Behrens: *Reise nach den unbekandten Süd-Ländern und rund um die Welt*, zweite Edition in Versen von 1736.

- 4 Krämer: *Samoa-Inseln*, S. 2.
- 5 Behrens: *Reise nach den unbekandten Süd-Ländern*, S. A3f. Im Folgenden zitiere ich diese Edition im fortlaufenden Haupttext in Klammern. In der Vorrede ist nur jede zweite Seite mit der vorangestellten Sigle A nummeriert.
- 6 Vgl. die Auflage unter dem Titel: *Reise nach den unbekanden Süd-Ländern und rund um die Welt* aus dem Jahr 1736. Der Druck behält den Alexandriner der Erstauflage bei, verzichtet aber auf den Zeilenumbruch am Ende der Verse, den er nur durch ein längeres Leerzeichen andeutet. Die beigefügte Robinsonade hat nichts weiter mit Behrens' Weltumsegelung zu tun.

Dieses Epos könnte als Gründungstext der ›deutschen Südseeliteratur‹<sup>7</sup> gelten. Doch anders als Georg Forsters Reisebericht, der zuerst auf Englisch im Jahr 1777 erschien, bilden die Werke von Behrens in der Germanistik eine Forschungslücke.<sup>8</sup> Meine These lautet, dass die Schriften dieses Autors allein schon aufgrund der Tatsache, dass sie in verschiedenen Auflagen und auch auf Französisch<sup>9</sup> einem interessierten Publikum zugänglich waren, den europäischen Diskurs über die Südsee präfiguriert haben.<sup>10</sup> Das Epos zeugt von einer ambivalenten Wahrnehmung der pazifischen Inselwelt. Einerseits sind die Inseln des Südmeers bei Behrens Orte, auf denen Kannibalen hausen, andererseits tritt hier auch schon die pazifische ›Venus‹, die Louis Antoine de Bougainville mit seiner Beschreibung Tahitis (1771) zum Südsee-Topos schlechthin stilisiert hat, auf den Plan.

Die Expedition Roggeveens verfolgte das Ziel, für die vorwiegend im Sklavenhandel engagierte niederländische Westindien-Kompanie im Mare Pacificum den legendären Südkontinent der Terra Australis Incognita zu finden, die der britische Freibeuter Edward Davis von seinem Schiff aus (der *Bachelor's Delight*) im Jahr 1687 gesichtet haben will. Für die Wahl des Kurses war entscheidend, dass es galt, das Handelsmonopol der Vereinigten Ostindischen Kompanie (VOC) im Asienhandel zu umschiffen. Der Seeweg um die Südspitze Amerikas und über den Pazifik hinweg stand Roggeveens Expedition bis hin nach Neuguinea offen. Eine Weltumsegelung war jedoch nicht vorgesehen, weil diese Route Privilegien der VOC verletzt hätte. Die Expedition hätte an sich für den Rückweg wieder Kurs nach Osten nehmen müssen.<sup>11</sup>

7 Vgl. Thum/Thum-Lawn: *Südsee* und Hall: *Südsee-Mythos*.

8 Vgl. Ide: *Epistemologische Ungleichzeitigkeiten*, S. 113–120. Der Beitrag, der nur in einer von Herausgeberseite stark überarbeiteten Form erscheinen konnte, bezieht sich vor allem auf den später in Prosa vorgelegten Reisebericht und zeigt, wie stark der Aufklärer Behrens dem christlich geprägten Weltbild des Mittelalters verhaftet war.

9 Behrens: *Historie De L'Expédition De Trois Vaisseaux*. Sieben Jahre früher hatte Behrens auf eigene Kosten einen kürzeren Bericht in holländischer Sprache drucken lassen: *En bericht van zyne reyze naar de Zuid-Landen gedaan*.

10 Vgl. Haun: *Inventing ›Easter Island‹*, Kapitel 3, S. 65–104. Haun leistet eine postkoloniale Kritik der ›Entdeckung der Osterinsel‹, in der sie darauf aufmerksam macht, dass Alexander Dalrymple eine auszugsweise Übertragung der französischen Übersetzung von Behrens Darstellung ins Englische publiziert hat. Dalrymples Ausgabe war Teil der Bordbibliothek von James Cooks zweiter Reise (S. 66, vgl. 76). Vgl. Dalrymple: *Voyages*, Bd. 2: Dalrymple diskreditiert Behrens als ignorant, obwohl er das deutsche Original gar nicht gesehen hat (S. 85). Behrens habe vermutlich kein Tagebuch geführt, sondern aus dem Gedächtnis geschrieben (S. 86). Gegen Ende seiner Übertragung (bis S. 110) fügt Dalrymple an, dass er verschiedene Reflexionen und Beobachtungen von Behrens weggelassen habe, weil sie ihm absurd erscheinen (S. 108).

11 Sharp: *Introduction*, S. 6. Sharp ist der Herausgeber und Übersetzer der englischen Edition von Roggeveens Schiffstagebuch, das erst 1836 wiederentdeckt worden war (Roggeveen: *Dagverhaal der Ontdekkings-Reis*). Vgl. auch die von Mulert herausgegebene Neuauflage des *Dagverhaal* mit dem Titel *De reis van Mr. Jacob Roggeveen ter ontdekking van het Zuidland* (1911).



Abb. 2: Porträt des Autors vom Frontispiz der Prosa-Edition von 1737.

Carl Friedrich Behrens (1701 – etwa 1750) reiste an Bord des Flaggschiffes *Arend* mit. Das Vorwort zu einem 1737 in Prosa vorgelegten Reisebericht aus seiner Feder enthält eine autobiographische Skizze.<sup>12</sup> Ein Jahr später erschien eine auf Kosten des Autors gedruckte Auflage mit dem Titel *Der wohlversuchte Süd-Länder*,<sup>13</sup> unter dem das Buch dann auch nach der Jahrhundertwende in der Hochphase des deutschen Exotismus zwei Neuauflagen erfahren hat und etwas bekannter geworden ist.<sup>14</sup> Behrens erklärt, dass er aus Rostock in Mecklenburg stamme. Sein Großvater mütterlicherseits und ein Onkel seien als Kapitäne zur See gefahren.<sup>15</sup> Auf Empfehlung eines Züricher Freundes namens Caspar Scherer habe ihn Roggeveen als »Sergant oder Commandeur von der Militz bei der West-Indischen Compagnie« rekrutiert.<sup>16</sup> Nach der Rückkehr von seiner Reise um die Welt ließ

12 Behrens: *Reise durch die Süd-Länder und um die Welt*.

13 Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*. Zitate aus dem Prosa-Reisebericht folgen den seitenidentischen Editionen von 1737/38. Eine weitere Auflage ist 1739 in Leipzig erschienen.

14 Behrens: *Der wohlversuchte Südländer* (1. Aufl. 1923, 2. Aufl. 1925).

15 Ebd., S. 2.

16 Ebd., S. 4. Sharp erklärt hingegen, dass Behrens wohl nur einen niedrigen Rang unter den Offizieren an Bord bekleidet habe (Sharp: *Introduction*, S. 17).

sich Behrens geraume Zeit in Nürnberg nieder,<sup>17</sup> wo er möglicherweise auch verstorben ist. Die publizierten Reiseberichte geben der Forschung insofern ein Rätsel auf, als es sich nur um einen »Auszug aus einem sehr grossen Pack von Collectaneen«<sup>18</sup> handeln soll, der sich allerdings in keinem Nürnberger Archiv lokalisieren lässt und als verschollen gelten muss.

In der Vorrede zum Epos von 1728 hebt der Aufklärer Behrens hervor, dass »Schiffahrten und Entdeckungen neuer Länder« insofern »nützlich« seien, als sie für die »Künste und Wissenschaften, sonderlich die Naturkündigung«, ein »helles Licht« bereitstellten (S. A2). Sie beförderten den Handel und hätten »gantze Länder bereichert und mächtig gemacht« (S. A2). Solchen »See-Fahrten« um den »Erd-Kreys« hätten europäische See-Puissancen« ihre Macht, also »Gewalt und Reichthümer« zu verdanken (S. A2f.). Der Verfasser weist sich als Augenzeuge aus, der nun »mit gegenwärtiger Poetischer Beschreibung« einer »nach Süden verrichteten Reise ans Liecht« trete. Er habe sie, seinem »[P]oetischen Trieb« folgend, »in Versen« verfasst (S. A3ff.). Als Versmaß hat Behrens den Alexandriner gewählt, einen sechshebigen Jambus in Paarreimen. Zur Form wäre noch zu bemerken, dass es sich um einen Brief handelt, in dem sich Behrens an einen Freund namens Jonathan wendet (S. 2). Hinter diesem fiktiven Adressaten verbirgt sich ein Freund von Behrens, Adam Krämer aus Nürnberg.<sup>19</sup>

Folgt man Behrens Bericht, dann war den Seeleuten schon bei der Abfahrt aus den Niederlanden am 1. August 1721<sup>20</sup> klar, dass auf sie mancher »Sturm und Strauß« (S. 3) warten dürfte. Die Kollokation weist darauf hin, dass es eine enge Verbindung gibt zwischen Seefahrt und Gewalt. Mit einer Weltumsegelung ging die Furcht einher, entweder ein Opfer ozeanischer Naturgewalt oder der mit ihr assoziierten autothallassischen Bevölkerung, der »Wilden« des Südmeers, zu werden. Die Teilnehmer der Expedition reisten in der Erwartung an, vom Meer oder von Kannibalen verschlungen zu werden. Diese paranoide Projektion auf die Insulaner dürfte die Hemmschwelle zur Ausübung von Gewalt erheblich herabgesetzt haben. Die Fahrt »durch das Meer« sollte schließlich auf den Spuren des Kolumbus einen Raum erschließen, aus dem »Gold kommt in der Menge her« (S. 3). Es ist der Prozess der ursprünglichen Akkumulation, der die europäischen Invasoren in den Pazifik trieb, wo sie sich vergleichbar leicht zu erraffende Extraprofiten versprachen.

17 Rinck: *Bibliotheca Rinckiana*, S. 241; Will: *Gelehrten-Lexikon* (1752), S. 375. Vgl. Will: *Bibliotheca Norica Williana* (1793), S. 27f. und Will/Nopitsch: *Gelehrten-Lexikon* (1802), S. 79. Vgl. auch den eher heroisierenden Beitrag von Gerds: *Weltumsegler*.

18 Vgl. Will: *Gelehrten-Lexikon* (1752), S. 375 und Will/Nopitsch: *Gelehrten-Lexikon* (1802), S. 79.

19 Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder* (1738), S. 3.

20 Vgl. S. A3f. und Roggeveen: *Journal*.

Dieser Prozess barg ein nicht zu unterschätzendes Gewaltpotential, das sich gegen diejenigen richtete, die dieser Invasion im Weg standen.

## 2. Massaker auf Rapa Nui

Die drei Schiffe der Expedition unter Admiral Roggeveen – Arend, Thienhoven und Africaansche Galey – waren mit mehr als 220 Seeleuten bemannt und mit bis zu 70 Kanonen bestückt,<sup>21</sup> eine Kriegsmaschine mit Kanonieren und einer Miliz für Landungsunternehmen. Noch bevor die Flottille Madeira erreichte, sei sie in einen Konflikt mit »Räubern« geraten (S. 3). Carl Friedrich Behrens berichtet, dass der Admiral bei der Annäherung das »Blutsignal« gegeben habe (S. 3). Das habe die Feinde in die Flucht geschlagen (S. 4).<sup>22</sup> In Brasilien habe die Flotte unter Androhung von Gewalt die Portugiesen zum Handel mit Lebensmitteln gezwungen. Sonst hätte die niederländische Flotte wohl mit dem »Schwert« in »grimmer Wuth« die »Küste drücken« müssen (S. 6).<sup>23</sup> Die Expedition kehrte dem Land den Rücken und gibt »dem Meer / Das Schiff und unsern Leib zu wiegen wieder her« (S. 6). Der Atlantik bietet den Seefahrern hier einen mit mütterlicher Sanftmut konnotierten Schutzraum. Bei der Umseglung der Südspitze des amerikanischen Kontinents jedoch sieht sich die Flotte mit schwerem Seegang konfrontiert: »Hie stürmte es grausam hart / die Wellen thürm-

- 21 Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder* (1738), S. 5; im Prosa-Bericht erklärt Behrens, dass an Bord der drei Schiffe bei der Ausfahrt insgesamt 271 Seemänner gewesen seien. Vgl. Roggeveen: *Journal*, S. 20. Der Admiral beziffert die Zahl der Besatzungsmitglieder auf 223.
- 22 Sharp erklärt, dass Behrens diese »Piraten« erfunden habe. Zwar habe es am 2. September 1721 bei Madeira eine Begegnung mit Schiffen gegeben, es sei allerdings nicht zu einem direkten Konflikt gekommen (*Introduction*, S. 17). Vgl. Roggeveen: *Journal*, S. 27. Der Admiral berichtet lediglich, dass er seiner Flotte das Signal zur Gefechtsbereitschaft gegeben habe. Im Prosa-Bericht hat Behrens die Episode zu einem zweistündigen Seegefecht mit vier Todesopfern unter der Besatzung der Arend ausgeschmückt. Er liefert aber auch eine plausible Begründung, warum Roggeveen den Konflikt in seinen Aufzeichnungen ausgespart haben könnte. Eine Verfolgung des Feindes habe gegen die Instruktionen verstoßen, für etwaige Verluste wäre der Kommandant zur Rechenschaft gezogen worden. Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 10–12, und die 29. Abteilung, S. 309–311.
- 23 Um die Glaubwürdigkeit von Behrens zu unterminieren, macht sich Sharp (*Introduction*, S. 17) darüber lustig, dass bei Behrens von einem profitablen Elfenbeinhandel in Brasilien die Rede ist. Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 32: »von Eliphanten hat man wegen der Zähne desto bessern Nutzen«. Auch wenn es in Brasiliens Wildnis keine Elefanten gibt, so hat die portugiesische Kolonie im 18. Jh. doch aus Mozambique nicht nur Sklaven, sondern auch Elfenbein importiert (vgl. Jones: *A New Universal and Geographical Grammar*, S. 402). Behrens berichtet auch von neun Deserteuren, die sich lieber einem gewaltsamen Beutefeldzug gegen die Indianer angeschlossen hätten, um eine brasilianische Diamantmine zu erschließen (*Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 32). Bei Roggeveen (*Journal*, S. 41) ist von sechs Deserteuren die Rede. Wenn er deren Motive unterschlägt, muss man auch seine Redlichkeit bezweifeln.

ten sich / Vor deren Wut das Schiff bald hin bald her auswich« (S. 8). Das Meer entpuppt sich als ambivalenter Raum einer affektgeladenen Frenesie. Die Brecher beziehen ihre Lust aus der Grausamkeit, mit der sie über das fragile Vehikel hereinbrechen und es vor sich hertreiben.

Die Karte verdeutlicht, dass die Wahrnehmung der Reiseroute strukturiert war durch eine geographische Opposition, in der einer atlantischen ›Nordsee‹ ein Südmeer gegenübersteht. Als Vorlage hat Behrens die Kartenbeilage aus einem holländischen Reisebericht des Jahres 1728 gedient.<sup>24</sup>



Abb. 3: Route der Roggeveen-Expedition (1721–1723).  
Eingefügt am Ende der Vorrede zum Prosa-Reisebericht 1737/38.

Als die Schiffe in Westrichtung über den Südpazifik fahren, geben die Seeleute schon fast die »Hoffnung« auf, Land zu sehen: »Bis uns nach langer Weil der erste Oster-Tag / Mit Freuden zeigte an / wo eine Insel lag / Die schön zu schauen war.« (S. 10) Die Benennung der Osterinsel<sup>25</sup> am 5. April 1722 war ein einseitiger Akt sprachlicher Gewalt, der auf die Eskalation physischer Gewalt in der Kontaktsituation insofern vorausweist, als es für die beiden beteiligten Parteien keine Möglichkeit gab, unterschiedliche Sichtweisen in verbaler Kommunikation auszuhandeln. Am Folgetag manövrierte die niederländische Flotte vor der Küste der Insel. Am 7. April kam den Schiffen ein Greis in einem Boot entgegen, wohl in der Absicht,

24 Anonym: *Tweejaarige reyze rondom de wereld*.

25 Vgl. den Eintrag in Roggeveens Logbuch am 5.4.1722, auf Holländisch »Paasch Eyland« (Roggeveen: *Journal*, S. 89, vgl. Roggeveen: *Dagverhaal*, S. 101).

die Ankömmlinge als Lotse in einen Hafen zu leiten (S. 10). Behrens beschreibt die Szene so: Der Alte habe sich laut »aus unbekanntem Halß« (S. 10) um eine Verständigung bemüht. Der europäische Ohrenzeuge hat sogar fragmentarisch den Originalton aufgezeichnet, den er in seiner ausführlichen Reiseschilderung später so wiedergibt: »O dorroga! O dorroga!« Als Augenzeuge vermutet Behrens, es handle sich um die Invokation eines Gottes, da man viele »Götzen-Bilder« am »Strande« habe »wahrnehmen und sehen« können.<sup>26</sup> Die anthropomorphen monolithischen Statuen Rapa Nuis, die ›moʻai‹, hatten polynesische Baumeister etwa zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert auf Steinplattformen (›ahu‹) errichtet, um die Erinnerung an ihre Vorfahren wachzuhalten.<sup>27</sup> Im alten Rapanui ist ›otoroka‹ eine Grußformel und bedeutet ›willkommen‹.<sup>28</sup> Vermutlich handelte es sich bei dem etwa 50jährigen Mann um einen Schamanen.<sup>29</sup>

Behrens erklärt, seine Ohren seien lang gewesen und hätten ihm bis auf die Schultern herabgegangen. Dieses ethnologische Detail, dessen Beobachtung für die Glaubwürdigkeit von Behrens spricht, ist auch Georg Forster aufgefallen, der die Osterinsel mehr als 50 Jahre später mit James Cooks zweiter Expedition besucht hat.<sup>30</sup> Behrens notiert auch nonverbale Kommunikationsversuche des Schamanen: »Er tanzete und sprang« (S. 10). Die Europäer haben in dieser Situation auf verschiedenen »Musicalischen Instrumenten« für ihn aufgespielt und mit ihm getanzt.<sup>31</sup> Schließlich überreichen sie dem Delegierten als Gastgeschenke Glasperlen und Spiegel, aber auch etwas Brot (S. 11). Den angebotenen Branntwein habe sich der Alte in die Augen gegossen (S. 10f.).<sup>32</sup> Die Idee war, den »Wilden« den »Liebesbrauch der Christen« (S. 11) zu demonstrieren, um ihnen zu verdeutlichen, dass man in guter Absicht gekommen sei.

Als die europäischen Schiffe am 8. April vor Anker gingen,<sup>33</sup> näherte sich ihnen eine Menschenmenge: »Bald blinckten Menschen gleich wie Fische um uns her / Und schwammen Mutter-nackt zu uns durchs stille

26 Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 82.

27 Fischer: *Island at the End of the World*, S. 31–38.

28 Englert: *Hotu Matuʻa*, S. 480, vgl. Fischer: *Island at the End of the World*, S. 49.

29 Vgl. Forster: *Reise um die Welt*, S. 479: »Das Sonderbarste an ihnen war die Größe ihrer Ohren, deren Zipfel oder Lappen so lang gezogen war, daß er fast auf den Schultern lag [...]« (mit Rückverweis auf das Journal von »Roggewein«). Vgl. auch Roggeveen: *Journal*, S. 96f.

30 Englert: *Hotu Matuʻa*, S. 480, vgl. Fischer: *Island at the End of the World*, S. 48.

31 Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 81f.; vgl. auch das Diarium von Kapitän Boumann, in: Roggeveen: *Journal*, Anm. 1, S. 91f.

32 Vgl. Fischer: *Island at the End of the World*, S. 47. Boumann, in: Roggeveen: *Journal*, Anm. 1, S. 91f.

33 Vgl. Roggeveen: *Journal*, S. 93.

Meer.« (S. 11)<sup>34</sup> Auf ähnliche Weise hebt auch James Cook im letzten Eintrag seines Schiffstagebuchs auf der dritten Reise den Bevölkerungsreichtum Hawai'i hervor.<sup>35</sup> Nachdem die Hawai'ianer den notorischen Kidnapper Cook in der Kealakekua Bay 1779 bei einem missglückten Entführungsversuch in Notwehr getötet hatten, fielen der im Anschluss durchgeführten ›Strafexpedition‹ der Europäer möglicherweise hunderte Polynesier zum Opfer.<sup>36</sup> Am 9. April 1722 eskalierte die Situation auf der Roggeveen-Expedition. Der Admiral behauptet, dass Insulaner an Bord gestohlen hätten.<sup>37</sup> Aus europäischer Sicht rechtfertigen Diebstähle in der Regel punitive Gegenmaßnahmen, auch wenn sich der offizielle Bericht dazu ausschweigt. Nur in Behrens Prosa-Bericht ist überliefert, dass offenbar in einer solchen Konstellation ein Schuss gefallen sei: »Es wurde einer von denen, welche in den Fahrzeugen waren, unversehens geschossen.«<sup>38</sup> Aus der Formulierung geht nicht hervor, ob der Mann einer Schussverletzung erlegen ist.<sup>39</sup> Doch muss das Entsetzen auf der Seite der Insulaner groß gewesen sein, sie seien konsterniert ins Wasser gesprungen.<sup>40</sup>

Die bei Behrens beschriebene Kontaktszene auf der ›Osterinsel‹ Rapa Nui hatte insgesamt fatale Konsequenzen für die autothalassische Bevölkerung. Folgt man seinem Epos, dann haben sich am 10. April 1722 an Land etwa 150 Krieger versammelt, mit »Waffen ausgerüst«. Die Europäer eröffnen das Feuer auf sie und richten ein Blutbad an. In Versen klingt das so: »[...] wir gaben Feuer drein / Der wilde Hauf must' uns das Ziel der Schuße seyn; / Es fielen ihrer viel / worauf die Schaar verlieff«. (S. 11)

Der Bericht stilisiert die Polynesier zu Wilden in einer paranoischen Projektion der eigenen Wildheit. Das Logbuch Roggeveens bestätigt das Massaker. Die Rede ist von zehn bis zwölf Todesopfern unter den Rapa Nui und einer Reihe von Verwundeten. Die Europäer waren offenbar in lockerer

34 Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 82: »Die Einwohner schwammen bey tausenden im Wasser herum«.

35 Vgl. Cook: *Voyage to the Pacific Ocean*: »all the shore was covered with spectators, and many hundreds were swimming round the ships like shoals of fish« (S. 548).

36 Die Quelle dafür ist Zimmermann: *Reise um die Welt*, S. 88–90.

37 Roggeveen: *Journal*, S. 94.

38 Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 83. Vgl. Adelung: *Wörterbuch*, Sp. 1450: »Jemanden schießen, ihn mit einem solchen Schusse treffen, wenn er gleich nicht tot geschossen ist. Aber einen Vogel, einen Hasen, einen Hirsch schießen, ist so viel als ihn durch Schießen erlegen.«

39 Das legt zum Beispiel Fischer nahe, vgl. Fischer: *Island at the End of the World*, S. 50, aber auch Haun: *Inventing ›Easter Island‹*, S. 91, auf der Basis der englischen Übersetzung aus dem Französischen. Vgl. Dalrymple: *Voyages*, S. 92: »One of these islanders, who was in his canoe, was killed by a musket-shot, I do not know how.« Vgl. Behrens: *Histoire De L'Expédition*, S. 126f.: »Un de ces Insulaires qui étoit dans son canot, fut tué d'un coup de fusil, je ne sais comment.«

40 Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 83.

Kampfformation schwer bewaffnet an Land gegangen. Einen Feuerbefehl hatte es nicht gegeben. Angeblich sollen die Polynesier den Versuch unternommen haben, eine Muskete und eine Jacke zu entwenden. Als sich die Europäer widersetzen, hätten die Insulaner damit gedroht, Steine zu werfen. Erst dann habe die Truppe zu schießen begonnen.<sup>41</sup> Selbst wer diesen Rationalisierungsversuchen Glauben schenken wollte, könnte wohl nicht umhinkommen, die Reaktion als unverhältnismäßig zu beurteilen. Im Abstand von fast zehn Jahren behauptet Behrens in seinem in Prosa nachgelieferten Reisebericht, dass er der erste Europäer gewesen sei, der die Osterinsel betreten habe. Die Polynesier hätten das etwa 150 Mann starke Landungskommando in großer Zahl bedrängt, so dass es »mit Gewalt« habe durchbrechen müssen: »und weil einige sich unterstanden, unser Gewehr anzugreifen, so ward Feuer unter sie gegeben.«<sup>42</sup> Behrens bedauert lediglich, dass unter den vielen toten Insulanern auch der Mann gewesen sei, der in der Kontaktszene zu vermitteln versucht hat.<sup>43</sup>

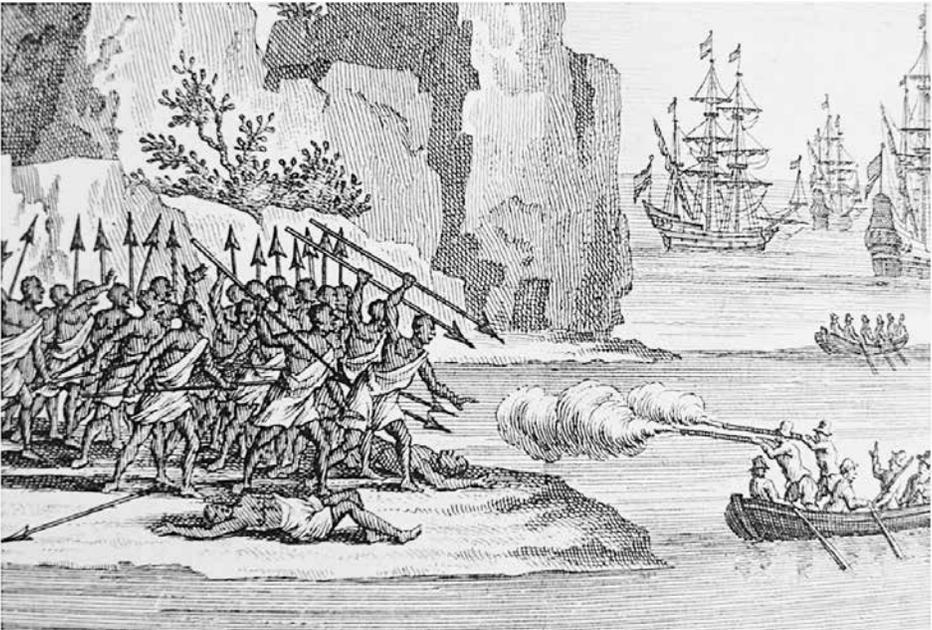


Abb. 4: Das Massaker auf der ›Osterinsel‹ Rapa Nui. Ausschnitt aus einem Kupferstich von Matthijs Balen (1684–1766) aus Dordrecht, Frontispiz der anonymen holländischen Ausgabe (*Tweejarige reyze*, 1728). Illustration zur Schilderung im Bericht auf S. 43.

41 Roggeveen: *Journal*, S. 95.

42 Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 83f.

43 Ebd., S. 84.

Eine Illustration, die einen holländischen Reisebericht schmückt, stilisiert ein Dutzend Europäer zu Helden, die sich gegenüber einer drohenden Übermacht riesenhafter Polynesier mithilfe zweier Musketen durchsetzen können. Die prominente Platzierung auf dem Buchtitelblatt ist ein weiteres Indiz dafür, dass das Kontiguitätsverhältnis von Entdeckungsreisen zur See und Gewalt im Bewusstsein der europäischen Zeitgenossen fest verankert war.<sup>44</sup>

Im Bericht von Behrens heißt es weiter, dass die eingeschüchterten Insulaner das Landungskommando anschließend mit Früchten, Bananen, Hühnern und anderen Lebensmitteln empfangen hätten (S. 12). Behrens hält die Furcht fest, die der europäische Terror unter den Bewohnern von Rapa Nui verbreitet hat:

Bald guckten sie herum / zu sehen ob noch mehr /  
Gefahr und Feuer käm aus unsern Büchsen her:  
Und ob nach Kriegs-Gebrauch man etwa nicht ihr Land  
Mit Hauß und Gütern möchte einäschern durch den Brand. (S. 12)

In den beiden letzten Versen gibt Behrens nicht die Gedanken der Polynesier wieder, sondern seine eigenen, es geht um die europäische Praxis der Brandstiftung. Pigafetta, der Chronist von Magellans Tod im Jahr 1521, hat in seinen Bericht einfließen lassen, was die Bewohner der von einem europäischen Kommando überfallenen Philippineninsel Mactan so gegen die Invasoren aufgebracht hat: Sie hatten dort 20 bis 30 Häuser abgebrannt.<sup>45</sup>

Behrens zeichnet in seinem Epos verschiedene ethnologische Einzelheiten auf. Die Insulaner seien mit feinen »rothen Decken« bekleidet und »kunstreich« bemalt (S. 13). Sie waren also tätowiert, ganz so wie die Bewohner anderer polynesischer Inseln. Behrens registriert mit Verwunderung die berühmten »mo'ai«:

Die Götter waren hier aus harten Stein geätzt /  
Und längst dem Strand der See in Ordnung hingesezt /  
Sehr künstlich ausgeschmückt uns wunderte die Pracht /  
Und wie das rohe Volck es doch so gut gemacht. (S. 13)<sup>46</sup>

Es folgt die Beschreibung einer Szene, in der »ein alter Mann mit seiner Tochter« ankommt (S. 13). Er trägt eine rote Fahne, die er vor den Fremden in den Sand steckt. Dann überreicht er ihnen »Palmen«, die Behrens als Zeichen des Friedens interpretiert (S. 13). Um die Aufnahme friedfertiger Beziehungen zu besiegeln, bietet dieser Patriarch den Europäern eine Frau an:

44 Vgl. auch die Übertragung in Dalrymple: *Voyages*, Bd. 2, S. 111–115.

45 Pigafetta: *Voyage*, S. 174f.

46 Roggeveen: *Journal*, S. 98.

Die Tochter gab er uns zur Lust ganz willig hin /  
 Zu thun mit ihr wie es uns fiele in dem Sinn.  
 Man brachte über dem viel andere Weiber dar /  
 von allen glaub ich kaum daß eine Jungfrau war.  
 Die Art der Weiber war nach Landes-Brauch sehr frey /  
 Die Positur war klein und was gesetzt dabei:  
 Sie wiesen hin und her auf ihre Häuser zu /  
 Ihr Auge lockte uns dorthin zur geilten Ruh:  
 Wir ließen sie da stehn und lachten ihrer nur /  
 Denn auch die beste war nichts mehr denn eine Hur. (S. 14)

Der Berichterstatter missbilligt das Verhalten der Insulanerinnen als Prostitution. Da Roggeveens Diarium die Episode mit den sexuellen Offerten auf der Osterinsel nicht erwähnt, stellt sich die Frage, ob Behrens sie erfunden hat.<sup>47</sup>

Für Behrens sprechen die Parallelen mit dem Bericht Georg Forsters. Dieser wendet sich scharf gegen die terroristische Kultur des Massakers, die Roggeveens Schiffe in den Pazifik getragen haben. Ihm scheint es zunächst, als ob »die Holländer nur zum Zeitvertreib« gefeuert und »eine große Menge« Insulaner, lediglich »um den übrigen einen Schrecken dadurch einzujagen, niedergeschossen hätten«.<sup>48</sup> Über die »Liederlichkeit« der Insulanerinnen erregt sich Forster genau wie Behrens und bezichtigt sie der Prostitution.<sup>49</sup> Der Bericht von Behrens legt jedoch die Interpretation nahe, dass die sexuelle Hospitalität die Funktion einer Gabe zur Beschwichtigung von potentiellen Agenten asymmetrischer Gewalt hat, die sich auf eine überlegene Waffentechnik stützt.<sup>50</sup>

Im Bericht von Behrens folgt auf dieses erste Angebot unmittelbar ein zweites:

Bald kam noch eine Schaar / auf Lieben gantz verpicht /  
 Die waren roth gemahlt in ihrem Angesicht:

47 Vgl. Roggeveen: *Journal*, S. 100: Dieser Bericht erwähnt nur einige ältere Insulanerinnen, alle jüngeren hätten die eifersüchtigen Männer vermutlich versteckt. Behrens bekräftigt im Prosa-Reisebericht noch einmal, dass Männer der Osterinsel das europäische Kommando nach dem Angriff mit »Friedens-Zeichen« empfangen und ihnen »ihre Weibsbilder« angeboten haben, damit sie entweder »mit denselben in ihre Hütten« gehen oder sie »auf die Schiffe mitnehmen«. Behrens legt Wert auf die Feststellung, dass die Europäer keinen Gebrauch von dem Angebot gemacht hätten: Sie »thaten ihnen kein Leides«, »sondern beschenckten sie« (Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 85).

48 Forster: *Reise um die Welt*, S. 498.

49 Vgl. ebd., S. 490 und vor allem S. 493 und 497–498: Forster hält die Frauen für die »ausschweifendsten Creaturen, die wir je gesehen«. Wegen ihrer »Begierde zu gewinnen« scheinen sie ihm »über alle Schaam und Schande völlig weg zu sein; und unsere Matrosen thaten auch, als wenn sie nie von so etwas gehört hätten; denn der Schatten der colossalischen Monumente, war ihnen in Hinsicht auf ihre Ausschweifungen schon Obdachs genug«. Das lässt aber auch den Schluss zu, dass Forster hier eine kultisch sanktionierte Praxis beobachtet hat.

50 Vgl. dazu auch Schwarz: *Xenophilie*.

Den Narren hatten sie an uns gefressen schier /  
 Und dachten willst du was / so steh wir fertig hier.  
 Was Adam in den Schooß der Even hat geführt /  
 Da er das erstmal sie / als sein Weib / berührt /  
 Das boten sie uns zwar in ihren Armen an /  
 Doch wars verbottne Frucht drum wolte niemand dran; (S. 14)



Abb. 5: Der pazifische ›locus amoenus‹. A Man and A Woman of the Island of Pasch. Kupferstich zur englischen Ausgabe des Prosa-Reiseberichts von 1760

Was die Seefahrer vordergründig davon abgehalten hat, dieses Angebot vor aller Augen auszunutzen, war wohl in erster Linie die Tatsache, dass die Schiffsführung derartige sexuelle Kontakte bestrafen ließ.<sup>51</sup> Admiral Roggeveen könnte ein sittenstrenger Puritaner gewesen sein. Mutmaßen ließe sich auch, dass es bei diesem Verbot darum ging, die Verbreitung venerischer Krankheiten einzuschränken. Das Motiv für diese sexuelle Hygiene dürfte jedoch nicht der Schutz der autothallassischen Bevölkerung gewesen sein, sondern die Notwendigkeit, das Schiff zu navigieren. Zu diesem Zweck war

51 Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 33: Roggeveen hat Verstöße bereits bei früherer Gelegenheit ahnden lassen, anlässlich des Aufenthalts im brasilianischen St. Sebastian (São Sebastião): »auch haben einge sich mit denen Indianischen Weibern eingelassen, worüber geklaget ward, daher sie auch nach dem Verbrechen gestraffet, und nicht mehr ans Land gelassen worden«.

eine gesunde und arbeitsfähige Besatzung unabdingbar. Die von Behrens gewählten Formulierungen tragen zur Verfestigung der Vorstellung von der pazifischen Insel als einer paradiesischen Heterotopie bei.<sup>52</sup> Es wird noch zu zeigen sein, dass bei den Seemännern der europäischen Schiffe in den Armen der Polynesierinnen auch der Wunsch nach Desertion keimte, den es aus der Sicht eines Kapitäns unter allen Umständen abzuwenden galt. Steven Roger Fischer erklärt in seiner Geschichte der Osterinsel, dass dieser Kontakt womöglich katastrophale Folgen hatte. In den Jahren 1723/24 könnten mehrere tausend Einwohner der Insel Rapa Nui an einem Krankheitserreger gestorben sein, gegen den sie keine Immunität besaßen.<sup>53</sup>

### 3. Die europäischen Wilden im Pazifik

Um zu verhindern, dass ein Sturm die Schiffe auf den Strand setzte (S. 15), hatte Roggeveens Flotte die Gewässer Rapa Nuis am 12. April 1772 verlassen. Behrens pocht darauf, dass ihres »Wünschens Zweck« die Entdeckung »neuer Länderey« auf dem »hohen Meere« sei (S. 16). Das »stille Meer« (S. 17) erwies sich allerdings als trügerisch. In der Nacht vom 18. auf den 19. Mai lief die Africaansche Galey auf Grund. Der Arend versuchte, sich der Gefahr durch ein Wendemänöver zu entziehen: »Der Angst-Schweiß brach uns aus, weils Land so nahe lag.« (S. 18) Bei Sonnenaufgang erkannten die Seefahrer ihre fatale Lage: »Die Insuln schlossen uns von allen Seiten ein / Und jeder Felsen wolt' uns schier ein Grabstein seyn.« (S. 18) Die Schiffskatastrophe hat nur ein Todesopfer gefordert (S. 19).<sup>54</sup> Die Furcht, Schiffbruch zu erleiden, dürfte jedoch die an Bord herrschende Paranoia erheblich verschärft haben. Das wichtigste Ziel der Reisegefährten auf den verbliebenen beiden Schiffen war es jetzt angeblich, die Schiffbrüchigen vor »der Wilden Mäuler« zu retten (S. 20). Insgesamt fünf Deserteure sperren sich mit Waffengewalt gegen die Weiterreise.<sup>55</sup> In Behrens Kommentar heißt es: »Sind sie von Wilden / nun ergriffen und verzehrt / So haben sie sich selbst zu ihrem Grab bekehrt.« (S. 20)

Für die Annahme, dass es sich bei den Insulanern um Kannibalen handeln könnte, gab es keine Evidenz. Diese paranoische Projektion ei-

52 Vgl. die Rede vom irdischen Paradies auch bei Roggeveen: *Journal*, S. 103.

53 Fischer: *Island at the End of the World*, S. 53.

54 Roggeveen: *Journal*, S. 123; vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 96.

55 Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 97: An Land hätten sich Offiziere und die fünf Besatzungsmitglieder fast eine Messerstecherei geliefert. Der Kapitän des gesunkenen Schiffes, Roelof Rosendaal, habe gedroht, sie aufhängen zu lassen.

gener Wildheit speiste sich aus einem Diskurs, in dem das Phantasma des wilden Kannibalen längst zirkulierte. Behrens war kein konkreter Fall von Anthropophagie auf einer polynesischen Insel bekannt. Dennoch übertrug er dieses im europäischen Diskurs über die außereuropäische Fremde fest verankerte, insinuirende Wissen über das Brauchtum der Wilden in einer ihm bedrohlich erscheinenden Situation spontan auf die autothalassische Bevölkerung des Pazifiks. Eine wichtige Funktion dieses Kannibalen-Mythos bestand sicher auch darin, Mitglieder der Besatzung von der Desertion abzuhalten. Die Insulaner beschreibt Behrens als »grimmig von Natur«, mit »Spieß« bewaffnet und »bemahlt« (S. 21), also tätowiert. In seinem Prosa-Bericht vermutet er, dass einige von ihnen dem abschreckenden Beschuss zum Opfer gefallen sein dürften.<sup>56</sup> Die Europäer waren in ihrer Paranoia wild geworden.

Die »Insul wo das Schiff zerschellte« (Takapoto) nennen die Holländer »Schadelyck-Eyland« (S. 21),<sup>57</sup> Behrens verortet sie in einem Archipel:

Hab ich mit meinem Aug die Sache recht erblickt /  
So hat das ganze Land vier Inseln im District:  
Die Insuln waren schön / auch funden sich daran /  
Von Muschel-Arten mehr als ich jetzt sagen kann:  
Gar niedrig liegt das Land / so gar daß mit der Hand /  
Man schöne Perlen nahm aus dem begräbten Sand. (S. 20f.)

Fehlen darf in dieser exotistischen Wahrnehmung neben den Perlenfunden auch nicht die »Cocos-Nuß«, die man von »steilen Bäumen pflückt« (S. 21). Das Diarium Roggeveens gibt ein entscheidendes Motiv für die Deserteure preis: »om met de vrouwen der Indianen vleeschelyke gemeenschap te hebben«. <sup>58</sup> Bereits auf Rapa Nui hatte sich der Besatzung die Gelegenheit geboten, einschlägige Erfahrungen zu sammeln. Matrosen, die sich dem Disziplinarregime an Bord durch Desertion entzogen, bedrohten den Erfolg des Projekts insgesamt. Wenn Roggeveen sexuelle Eskapaden grundsätzlich verboten und bestraft hat, dann war dies vermutlich dem Gedanken geschuldet, dass er seiner Mannschaft besser keine Gelegenheit bieten sollte, mit Alternativen zu einem Leben an Bord auch nur zu experimentieren.

56 Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 98f.

57 Vgl. Roggeveen: *Journal*, S. 121–126, und Roggeveen: *Dagverhaal*, S. 145–152. Von der Africaansche Galey sind auf dem benachbarten Takaroa zwei rostige Kanonen ausgestellt, zusätzlich konnten drei weitere lokalisiert werden. Vgl. das Foto auf der anonymen Webseite »Canons de l'Africaansche Galey – Takaroa«. Die französische Seite behauptet ohne Quellenangabe, dass Kannibalismus auf diesen Inseln praktiziert worden sei. Knochenfunde, die mit dem Schiffbruch in Verbindung stehen könnten, wurden auf der Insel Takaroa beerdigt.

58 Roggeveen: *Dagverhaal*, S. 152; vgl. Roggeveen: *Journal*, S. 125.

Eine Nachtreise entfernt stößt die Expedition im Morgengrauen des 25. Mai 1722 vermutlich auf das Atoll Manihi.<sup>59</sup>

Und als des Morgens brach das Sonnen-Licht herfür /  
Da lag ein Land, als Braut / für uns in schönster Zier;  
Die Insul die sich so in grüner Schöne wieß /  
Heist sonst das Dageraad und ist ein Paradies. (S. 22)

Diese Ankunftszone im Morgenrot und die Metaphorisierung der paradiesischen Insel als Frau bilden einen Nukleus der Formation des Südsee-Diskurses. Mustergültig hat Georg Forster festgehalten, wie die Berge der pazifischen Stimmungslandschaft Tahitis »im ersten Morgenstrahl der Sonne« im Jahr 1773 vor seinen Augen geblüht hätten.<sup>60</sup>



Abb. 6: Reiseroute nach der niederländischen Karte, die bei Behrens als Vorlage gedient hat. Die ›Verkwikkings‹ Insel ist Makatea (Tuamotu-Archipel). Bei den Boumans Inseln handelt es sich um die Manua-Gruppe im Samoa-Archipel (Auszug aus: *Kaart der Reyze van drie Schepen naar het Zuydland*. Beilage zur anonymen Edition von *Tweejaarige reyze*, 1728).

59 Auf Holländisch »Dageraad«. Siehe Roggeveen: *Dagverhaal*, S. 153. Vgl. Roggeveen: *Journal*, S. 126, Anm. 1 von Sharp: »It seems beyond question that Dagenraad was Manihi«. Vgl. zur Route auch die Untersuchung des auf Polynesien spezialisierten Geographen Carl Eduard Meinicke von 1874: *Erdumsegelung*, S. 17f. »Dageraad« könne »unmöglich etwas Anderes gewesen sein, als das nördliche Ende von Takapoto«. Aus geographischer Perspektive fällt das Urteil über Behrens hier insgesamt sehr negativ aus, er sei »unzuverlässig und unglaubwürdig«, Verschiedenes sei bloß »erdichtet« (S. 4).

60 Forster: *Reise um die Welt*, S. 241ff.

Als Nächstes fielen Behrens sechs »große Inseln« ins Auge (S. 22), bevor die Expedition das Insel-Hopping durch »Thetys nassen Schoos« (S. 23)<sup>61</sup> fortsetzte. Die Tendenz zur metaphorischen Erotisierung des Pazifiks ist unverkennbar. Am 2. Juni 1722 feuern die vom Skorbut befallenen Europäer<sup>62</sup> »lustig« auf Bewohner der Insel Makatea,<sup>63</sup> die sich einer Landung widersetzen wollen (S. 25). Die Gewehre der Europäer stehen hier gegen polynesischere Speiße und Picken (S. 25).<sup>64</sup> Es ist symptomatisch, dass Behrens diese Attacke mit einem Adjektiv charakterisiert, das sein Vergnügen über diese Abwechslung zum Ausdruck bringt. Roggeveens Mannschaft stand in dieser Phase der Reise wegen der Arbeitsbedingungen am Rand einer Meuterei.<sup>65</sup> Als die Schiffe Anfang Juni im Tuamoto-Archipel Makatea sichteten, war ein Landgang dringend geboten, um die Kranken zu verpflegen.<sup>66</sup> Angeblich hat das Landungskommando absichtlich daneben geschossen, der Terroreffekt der Knallerei soll die mit Speeren Bewaffneten vom Strand vertrieben haben.<sup>67</sup>

Die Machtdemonstration scheint ähnliche Konsequenzen wie auf Rapa Nui nach sich gezogen zu haben. Nachdem die Europäer den Strand wieder geräumt hatten, sei die »wilde Art« mit »ihren Weibern« und einem »König« gekommen. Die »Weiber« seien nicht nur ausgezeichnete Tänzerinnen gewesen, sondern »schoßen« auch »verbuhlter Blicke viel / Und unsre weise Haut war ihres Wunders Ziel«:

Sie waren gantz und gar entblößt und ausgerüst /  
Wie Venus pflegt zu seyn wenn sie den Martem küst;  
Und was sonst noch die Natur bey uns in Kleidern steckt /  
Ward ohne Kleider hier im Tanzen aufgedeckt.  
Ihr Haar fiel schwarz und lang auf ihre gelbe Haut /  
Wie man auch anderwärts die gleichen Bilder schaut;  
Doch da man Spiegel-Glaß in ihre Hände gab /  
So gaben sie so gleich bestürzte Affen ab:  
Da man Corallen um die Hälse hängen ließ /  
Sah man wie sich die Freud aus allen Gliedern wieß. (S. 26)<sup>68</sup>

61 Die griechische Seegöttin Thetis ist die Mutter Achills.

62 Vgl. Roggeveen: *Journal*, S. 127: Das Diarium verzeichnet am 25.5. den fünften Toten auf der Reise des Arend bislang. Vgl. S. 130: 50 Seeleute lagen auf den beiden verbleibenden Schiffen krank in ihren Kojen (Eintrag vom 26.5.).

63 Vgl. Meinicke: *Erdumsegelung*, S. 20, und Anm. 2 von Sharp zu Roggeveen: *Journal*, S. 137 (»This was Makatea, an uplifted atoll«).

64 Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 103: Die Mannschaft habe »tapfer auf die Einwohner« geschossen.

65 Roggeveen: *Journal*, S. 132; vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 101.

66 Roggeveen: *Journal*, S. 137.

67 Ebd., S. 137f.

68 Roggeveen: *Journal*, S. 139f.: Der Admiral berichtet, dass eine alte Frau ihre 14- oder 15-jährige Tochter präsentiert habe. Diese habe sich entkleidet und den Männern zu verstehen gegeben,

Aus ethnographischer Perspektive wäre zunächst anzumerken, dass in Polynesien die herrschende Klasse der ›ariki‹ von der Feldarbeit und der Fischerei exemptiert war und aus diesem Grund eine helle Hautfarbe zu kultivieren vermochte.<sup>69</sup> Das erklärt zumindest teilweise die Bewunderung der Insulanerinnen für die europäischen Seeleute.

Kritisierenswert an Behrens Bericht ist der in diesem exotistischen Diskurstyp allzu gängige, herabsetzende Tiervergleich. Dem geht jedoch eine Aufwertung vorher – die erotische Metaphorisierung der Inselmädchen im Rückgriff auf den Vergleich mit der Liebesgöttin Aphrodite. Die Figur des europäischen Seemanns tritt in diesem symbolischen Drama folgerichtig als Kriegsgott Mars auf den Plan, und nicht als Amor. Die Schiffsbesatzung benutzt die notorischen Glasperlen, um die Frauen zu beeindrucken und für sich zu gewinnen.

Es ist ganz offensichtlich, dass Bougainvilles berühmter Satz von Venus als der Göttin der Gastfreundschaft auf Tahiti<sup>70</sup> bei Behrens vorgeprägt war. Der französische Kommandant ist mit diesem Wahrnehmungsschema bereits auf den Gesellschaftsinseln angekommen. In seinem Bericht hat er einen bestehenden Topos der Südsee-Imagination wirkungsmächtig zum Mythos der sexuellen Freizügigkeit ausgestaltet. Von der deutschen Auflage in Versen aus dem Jahr 1736 könnte ihm der Kupferstich mit Amor und Venus auf dem Buchtitel ins Auge gestochen sein. Die französische Übersetzung von Behrens Prosa-Bericht war ihm mit Sicherheit bekannt.<sup>71</sup>

Die Miliz der Roggeveen-Expedition will nun »mit starck bewehrter Hand«, es »koste was es woll / eindringen in das Land« dieser »Wilden« (S. 27). Als die Truppe ins Landesinnere Makateas vordringt, leistet der »wilde Mann« jedoch Widerstand. Behrens erklärt, die »Brut« habe Steine

dass sie sich ihnen im Innern der Insel hingeben werde. Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 105: »Ihre Weiber verwunderten sich über unsere weiße Haut, besahen und befühlten uns von oben bis unten und waren sehr freundlich.«

69 Vgl. Fischer: *Island at the End of the World*, S. 48, und Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 83: Auf Rapa Nui sei ein »gantz weiser Mensch« angekommen, den die Besatzung für einen »Götzen-Diener« gehalten habe. Vgl. auch Roggeveen: *Journal*, S. 97.

70 Bougainville: *Voyage autour du monde*: Zunächst schildert Bougainville ähnlich wie vor ihm auch Behrens (und Roggeveen in seinem Logbuch) eine Szene, in der sich eine Polynesierin den Europäern nackt präsentiert habe, so wie auch Aphrodite sich einst dem trojanischen Prinzen Paris gezeigt habe: »La jeune fille laissa tomber négligemment une pagne qui la couvroit & parut aux yeux de tous, telle que Vénus se fit voir au berger Phrygien. Elle en avoit la forme céleste.« (S. 190) Der Schlüsselsatz des Reiseberichts (S. 198) lautet: »Vénus est ici la déesse de l'hospitalité.« Die Benennung ist konsequent: »L'île à laquelle on avoit d'abord donné le nom de nouvelle Cythere, reçoit de ses habitans celui de Taïti.«

71 Sharp: *Introduction*, S. 16: Es handle sich um die »most famous publication concerning Roggeveen's voyage before the discovery of the journal«.

geworfen (S. 27). Die Europäer reagieren mit der üblichen Machtdemonstration. Der Admiral berichtet von zwei Verwundeten auf europäischer Seite, und schätzt, dass im Feuer seiner Miliz fünf oder sechs Insulaner verwundet oder getötet worden seien, insgesamt könnte es auch bis zu neun Todesopfer gegeben haben.<sup>72</sup> Behrens zufolge haben die Europäer den »König« niedergeschossen, müssen sich aber dem »Grimm« der Insulaner beugen und sich zurückziehen (S. 28). Behrens erklärt, dass dieses Land »gut und böß« zugleich sei, weil hier eine »wilde Rott« der Expedition einerseits »Stöße« versetzt habe, und weil es andererseits Kräuter gegen den »Scharbock« bietet. Deshalb habe man das »neu-entdeckte Land Erquickungs-Eyland« getauft (S. 28), auf Holländisch »Eyland van Verkwiking«.<sup>73</sup> Die Quelle bestätigt geradezu idealtypisch die These von der Ambivalenz der Insularität.<sup>74</sup> Aufgrund der Eskalation des Konflikts mit den Polynesiern barg die Verproviantierung Risiken. In ihrer Notlage beschloss die Expedition, nicht zurück nach Osten zu segeln, sondern die Reise nach Westen fortzusetzen, um in den Einflussbereich der Vereinigten Ostindischen Kompanie und damit in vertraute Gewässer zu gelangen.<sup>75</sup>

Weitere »fünff Inseln« erscheinen bei Behrens »wie Bäute der Natur«, denen der »Fuß« der Europäer den »hochverlangten Kuß« gegeben habe (S. 30). Auf der metaphorischen Ebene ist die Entdeckung dieser Inseln ein sexuelles Lustverhältnis. Die Expedition ist im Samoa-Archipel angekommen:

Was Augen-Weyde hie mein Herze hat ersehnt /  
Da mein schier starrer Fuß durfft auf dem Lande gehn /  
Faßt meine Feder nicht; Doch was mich meist erquickt /  
War / daß ich weißes Volck auch dieses Orts erblickt. (S. 30)

Die »lüstern Augen« des Betrachters fielen auf den »Landes-König«, der in seinem Boot ein »zartes Weiblein« mitführte. Behrens rühmt ihre

72 Roggeveen: *Journal*, S. 140; vgl. S. 139: Im Bericht vom Kapitän des Schiffs Thienhoven, Cornelis Bouman, ist von 8 bis 9 Gefallenen unter den Polynesiern die Rede. Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 106f. Der »König« sei gleich in der »ersten Attaque« erschossen worden, insgesamt seien »viele« Polynesier gefallen, doch auch einige der krankheitsbedingt geschwächten Europäer seien später ihren Wunden erlegen.

73 Roggeveen: *Dagverhaal*, S. 170; vgl. Roggeveen: *Journal*, S. 138.

74 Vgl. dazu Brunner: *Insel*, passim. Vgl. auch Dautel/Schoedel (Hgg.): *Insularity*. Die Einleitung der Herausgeber (*Introduction – Insularity, Islands and Insular Spaces*, S. 11–28) beginnt mit einem Abschnitt über die »Ambivalent Construction of Insularity« (S. 11–16).

75 Roggeveen: *Journal*, S. 141, vgl. S. 143: Nach Angaben des Schiffsarztes seien nur noch 30 Besatzungsmitglieder gesund. Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 108f.: Der Admiral habe erklärt, wenn man noch weitere 20 Personen verlöre, ließen sich die Schiffe nicht mehr navigieren.

»Schönheit«, ihre »Freundlichkeit und Zärtlichkeit«. Auch sie zeichnet sich durch ihre weiße Hautfarbe aus: »Verwunderung« nimmt dem Verfasser »Gesicht und Herze ein«, dass er im Süden trifft auf »weiße Weiberlein« (S. 31).<sup>76</sup> Wahrscheinlich handelt es sich bei dieser Frau um eine ›taupou‹, die in der samoanischen Kultur unter anderem die rituell institutionalisierte Aufgabe hat, Fremde, seien es Feinde oder Gäste, zu begrüßen.<sup>77</sup> Von einer europäischen ›Entdeckung‹ Samoas oder einem ›Erstkontakt‹, der zum ersten Mal Europäer und die Polynesier dieses Archipels zusammengeführt hat, kann im Grunde keine Rede sein. Roggeveens Diarium hält fest, dass die 18- oder 19-jährige Frau im Boot eine Kette mit blauen Perlen um den Hals getragen habe. Der König habe gefragt, ob die Ankömmlinge vielleicht noch mehr davon hätten. Offenbar wussten die Polynesier bereits genau, was von den Europäern zu erwarten war, im Guten wie im Bösen. Für den Fall der Fälle standen die samoanischen Krieger waffenstarr mit Speeren, Pfeil und Bogen im Hintergrund bereit.<sup>78</sup>

Auf der Weiterreise machen Hunger und Skorbut Roggeveens Mannschaft schwer zu schaffen (S. 32). Die Besatzung des Arend beziffert Behrens auf 111 Mann bei der Abfahrt. Von diesen sollen nur 20 die Rückkehr nach Amsterdam erlebt haben (S. 33).<sup>79</sup> Die übrigen hätten »in dem Meer ihr nasses Grab erreicht« (S. 33). Der Bericht spart auch die Details der »Noth« dieses »widrigen Geschicks im Meere« nicht aus: Der Mund der am Scharbock Leidenden hauche »einen Stanck vom Aase« aus, schließlich erbreche man Blut mit einem »gelben Wust vermengt in einer Fluth« (S. 34f.).

Im Vorfeld von »Neu-Guinea« kommt es auf einer Insel<sup>80</sup> zu einer erneuten Konfrontation mit sogenannten »Wilden« (S. 36), die versuchen, die Expedition mit Pfeilen und Speeren abzuschrecken (S. 37): »Wir waren

76 Auf eine dieser weißen Frauen kommt Behrens in seinem in Prosa verfassten Bericht noch einmal zurück: In einem der Boote sitzt wohl der »Herr des Landes«, begleitet von einem jungen »Frauenzimmer«, das »gantz weiß war« (Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 142).

77 Tcherkézoff: ›*First Contacts*‹, S. 18.

78 Roggeveen: *Journal*, S. 152f. Vgl. Roggeveen: *Dagverhaal*, S. 190; Krämer: *Die Samoa-Inseln*, S. 5, 41; Tcherkézoff: ›*First Contacts*‹, S. 19–21. Die Bewaffnung der Samoaner mit Pfeil und Bogen bemerkt unabhängig von Roggeveen auch schon Behrens 1728 in *Reise*, S. 31.

79 Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 5: Auch hier nennt er eine Zahl von ursprünglich 111 Mann Besatzung auf dem Arend. Inkonsistent hingegen sind die Zahlen bei Roggeveen: Im *Journal* (S. 20) gibt er für den Arend 110 Mann an. Am 16. Oktober 1722 erklärt er jedoch dem Rat der Ostindischen Gesellschaft in Batavia, dass der Arend seine Fahrt mit 129 Seeleuten begonnen habe, von denen 68 gestorben seien (vgl. Sharp: *Epilogue*, S. 171). Unterschiedliche Zahlenangaben könnten sich in diesem Bereich eventuell so erklären lassen, dass sich die Offiziere nicht unbedingt zur Besatzung rechnen.

80 Sharp: *Epilogue*, S. 163. Vermutlich landete dieses Kommando am 20.7.1722 auf New Hannover. Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 151.

auch nicht faul, wir feu'rten auf sie loß, / Gleich stutzete die Wut, und ihre Furcht ward groß;« (S. 37). Einmal mehr ergießt sich auch das »wilde Meer« in »erboßter Fluth« über die Schiffe (S. 38). Das Attribut der ›Wildheit‹ verknüpft in diesem Diskurs die See mit der autothallassischen Bevölkerung. Doch es ist der Skorbut, der dieser Expedition auch weiterhin den größten Tribut abfordert. Folgt man Behrens, dann starben auf der Fortsetzung der Fahrt jeden Tag fünf Seeleute (S. 41).<sup>81</sup>

Ein Landeunternehmen auf einer weiteren Insel<sup>82</sup> mutiert zum Raubüberfall auf deren Bewohner:

Von unsern Leuten ward der Strand so gleich besetzt /  
Und unser Degen ward für ihren Hals gewetzt.  
Das Land war überall von Wilden schier bedeckt /  
Von denen eine Schaar im Busche sich versteckt;  
Sie drückten von dort aus viele Pfeile auf uns ab /  
Wiewohl es unserm Volck gar keinen Schaden gab.  
Daß noch der Cocos-Nuß fünff hundert mit sich nahm /  
Wobei der Pisang uns gewiß auch wohl bekam /  
Den wir allhie gepflückt; so deckt auch in der Noth  
Der liebe GOtt den Tisch mit unverhofftem Brod. (S. 45)

Der Prosa-Bericht erläutert, dass der Konflikt mit den Insulanern eskaliert war, als die Europäer begonnen hatten, die Palmen wegen ihrer Nüsse zu fällen, weil es ihnen unmöglich war, hinaufzuklettern. In dieser Situation haben die Eingeborenen Pfeile auf die Eindringlinge abgefeuert, die Europäer haben wahllos zurückgeschossen, mit dem Ergebnis, dass verschiedene getroffen worden und tot hingestürzt seien.<sup>83</sup>

Als Roggeveens Expedition die niederländische Kolonie in Indonesien erreicht, beschlagnahmt die Ostindische Kompanie die Schiffe der Konkurrenz unter Berufung auf ihre Handelsprivilegien (S. 52, 63f.).<sup>84</sup> Ihre Flotte bringt die Überlebenden am Ende zurück nach Europa. Eine drohende juristische Auseinandersetzung über die konfiszierten Schiffe legt sie mit einer Kompensationszahlung an die Westindische Kompanie bei.<sup>85</sup>

81 Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 146. Auch im Prosa-Bericht heißt es, dass es auf der Etappe hinter Samoa phasenweise mehr als fünf Tote täglich gegeben habe. Es folgt eine drastische Schilderung der Zustände an Bord. Vgl. S. 155: Nach der Landung auf New Hannover setzt sich die Misere fort: Auf den beiden Schiffen habe es am Ende noch nicht einmal mehr zehn gesunde Seeleute gegeben, und vier bis fünf seien täglich gestorben.

82 Sharp: *Epilogue*, S. 164: Eventuell die »Wakde Islands (Insumoar and Inumanai), although that they were the Jamna Islands (Jamna and Mademo [...]) cannot be ruled out«.

83 Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 161. Die Zahl der erbeuteten Kokosnüsse ist im Prosa-Bericht auf 800 gestiegen.

84 Vgl. Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 187.

85 Sharp: *Epilogue*, S. 177.

#### 4. *Exotica Peregrina*

Die Auswertung von Behrens poetischem Bericht aus dem Jahr 1728 über die Reise durch den Stillen Ozean hat gezeigt, dass er den Pazifik-Diskurs an verschiedenen Punkten präfiguriert. Die Insel Takapoto wähnt Behrens als von Kannibalen bewohnt, dem Schreckbild des Wilden schlechthin. Das Atoll Manihi erscheint ihm im Morgenrot als Paradies. Im polynesischen Tuamoto-Archipel tanzen für die Europäer die nackten Insulanerinnen auf der Insel Makatea.

Sein Prosa-Bericht aus den Jahren 1737/38 gibt auch Auskunft über das Wahrnehmungsraster, mit dem Behrens seine Beobachtungen strukturiert hat. Er erklärt, dass er die »Süd-Länder« mit »aller Warheit beschrieben« habe, und zwar alles, was er auf seiner Reise »in allen denjenigen Reichen, nemlich den animalischen, mineralischen und vegetabilischen, angetroffen, und mit Augen selbst gesehen« habe.<sup>86</sup> Behrens autorisiert sich hier als Augenzeuge, der genau das beobachtet, was in seiner Zeit als exotisch gilt. Der *Zedler* von 1734 kennt das Stichwort »Exotica Peregrina, ausländische Dinge«, das ist alles, »was bey uns ungemein seltsam, unbekannt« ist »oder von der Natur auf unserem Grund und Boden nicht hervorgebracht« wird. Die klassische Ordnung der exotischen Dinge war ausdifferenziert in ein dreifach gegliedertes epistemologisches Feld des Fremdartigen, bestehend aus »Regno animali«, »Regno minerali« und »Regno vegetabili«.<sup>87</sup> Diese Taxonomie folgte der im 18. Jahrhundert üblichen Systematik.<sup>88</sup> Wenn Behrens sie anwendet, steht er auf der Höhe seiner Zeit, aber sie bezeichnet auch die Begrenztheit seines Denkens. Vor dem Hintergrund dieses Suchrasters war die Expedition vor allem deshalb gescheitert, weil es ihr gerade nicht gelungen war, die Schiffsbäuche mit Edelsteinen und Edelmetallen zu füllen. Dort, wo man die ›Terra Australis Incognita‹ mit einem ergiebigen ›Regno minerali‹ vermutet hatte, erstreckte sich nichts als eine Wasserwüste. Die überlebenden Seefahrer kehrten mit nur wenigen Perlen in ihren Taschen zurück, das Unternehmen war in jeder Hinsicht ein katastrophaler Fehlschlag. Es lässt sich schlicht nicht kaschieren, dass die Goldsuche vergeblich war, auch wenn Behrens das im Prosa-Bericht nicht direkt eingestehen möchte. Das Vorkommen von Bodenschätzen und Spezereien auf der Insel Makatea beurteilt er abschließend so: »Daß in den Gebürgen einige Mi-

86 Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, Vorrede, S. 6 (in der Vorrede ist jede Doppelseite rechts mit einer Nummer paginiert, allerdings nur bis hin zur Nr. 5).

87 *Zedler: Universal-Lexikon*, S. 2342.

88 Vgl. Foucault: *Die Ordnung der Dinge*, S. 207.

neralien, und in dem Land viele köstliche Dinge zu finden seyn sollten; ist fast nicht zu zweifeln, alleine, so lange man keine Sache recht untersucht, kan man davon keine völlige Gewißheit geben, und diß macht dergleichen Reisen meistens fruchtlos.«<sup>89</sup> Aus verschiedenen Stellen des Berichts geht auch deutlich hervor, wie die autothallasische Bevölkerung des Pazifiks in ihm figuriert, allzu oft als Hindernis bei der Nahrungsbeschaffung. Zentral für das Fortkommen der Expedition ist die Fähigkeit, eine Landeoperation durchzuführen: »Doch mußten wir solches auf die höchste Extremität ankommen lassen und GOTT um Beystand anrufen, daß er denen Einwohnern eine Furcht einjagen möchte, damit wir von denselben gesichert etwas zu unserer Labsal suchen könnten.«<sup>90</sup> Der frömmelnde Duktus sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es Kanonen und Musketen sind, mit denen die Invasoren die Insulaner terrorisieren, um sich zu verproviantieren. Sie schießen »auf die Einwohner«, »um den Strand rein zu machen«, damit sie »ohne Gefahr landen könnten«.<sup>91</sup> Eine paranoische Fremdwahrnehmung, in der die anderen immer schon als bedrohlich erscheinen, erklärt auch das martialische Auftreten der Expeditionsmiliz auf Rapa Nui.

Nur gelegentlich scheint die Utopie eines friedlichen Zusammenlebens auf, zum Beispiel als die Offiziere der drei Schiffe in ihrer Beratung nach der gewaltsamen Auseinandersetzung auf der Insel Makatea ernsthaft erwägen, dass die vom Skorbut geschwächte Expedition auch einige Monate lang liegen bleiben könnte, um sich zu regenerieren. Ein Vorschlag lautete, sich »auf einer oder der andern Insul« niederzulassen und mit »den Einwohnern in Friede und beste Eintracht zu leben«.<sup>92</sup> Auf diese Weise sei es möglich, »nach und nach ihre Sprache« zu lernen, um »dadurch des Landes nutzbare Beschaffenheit desto klüglicher entdecken zu können, ohne eines Menschen unschuldig Blut zu vergiessen, und durch dasselbe dergleichen Unternehmungen nur kostbarer zu machen«. Wer ein Land »mit Gewalt« erforsche, bringe die »Einwohner« zwangsläufig gegen sich auf.<sup>93</sup> In ähnlicher Weise hat Behrens auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass die Deserteure auf Takapoto nicht von Kannibalen verzehrt worden sind, »sondern lebend geblieben seyn«. Sie würden dann »wegen Erlernung der Sprache vieles von den Süd-Ländern entdecken können«.<sup>94</sup> In hellen Momenten war sich

89 Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 107.

90 Ebd., S. 156.

91 Ebd., S. 103.

92 Ebd., S. 110f.

93 Ebd., S. 111.

94 Ebd., S. 97.

Behrens der höchst problematischen Interventionen seitens der Europäer und der damit verbundenen Schuld bewusst.

Behrens reorganisiert seinen Gedankengang, indem er ihn in eine koloniale Fantasie münden lässt. Wenn man nun doch »durch Gewalt der Waffen« eine »Nation sich unterworfen« habe, dürfe man »die Leute nicht Barbarisch tractieren« (S. 112), sondern sollte das Verhältnis mit ihnen auf eine vertragliche Grundlage stellen. Dann könne man von ihnen »alles, ihre Güter, Waaren und Reichtum erfahren, und mithin alles von ihnen erhalten« (S. 112).

Die militärisch hochgerüstete Expedition hatte die Bereitschaft, Gewalt auszuüben, bereits in den Pazifik mitgebracht. Die geschilderten Gewaltausbrüche hängen eng damit zusammen, dass auf den Schiffen die Angst mitreist. Das Meer ist in diesem Diskurs genauso »wild« wie die autothalassische Bevölkerung. Der Raum des Schiffs ist eine Heterotopie der Paranoia, die vom Ozean durch eine Bretterwand getrennt ist. In der Vorstellungswelt der Seeleute ist die Gefahr des Schiffsbruchs permanent präsent, nicht nur während eines Sturms, sondern auch im Schlaf. In den vertrauten Gewässern des Atlantiks mag das Meer die Seefahrer in Sicherheit wiegen. Im Südpazifik jedoch, mit seiner großen Zahl an flachen Atollen, droht dem Schiff zu jeder Zeit, vor allem aber in der Dunkelheit, die Gefahr, auf ein unbekanntes Riff aufzulaufen.

Der schlimmste Feind auf der langen Reise über den Südpazifik ist jedoch nicht der »wilde Mann«, sondern eine Krankheit, der Skorbut. Behrens hängen die Zähne gegen Ende seiner Überfahrt nur noch locker im Zahnfleisch.<sup>95</sup> Die autothalassische Bevölkerung des Pazifiks ist für die Seeleute vor diesem Hintergrund ein Mittel, um dringend benötigte Nahrungsmittel zu akquirieren, im Zweifelsfall aber ein Hindernis, das es gewaltsam aus dem Weg zu räumen gilt. Glasperlen, Schießpulver und Kanonenkugeln sind äquivalente Mittel, um dieses Ziel zu erreichen. In einer paranoischen Projektion erscheinen den Europäern, die den Strand zum Zweck der Nahrungssuche besetzen, dessen Bewohner als Kannibalen. Sie imaginieren sich selbst als potenzielle Nahrung der Polynesier.

Wenn Bougainville von Menschenopfern auf Tahiti berichtet,<sup>96</sup> prägt er die ambivalente Wahrnehmung der polynesischen Insel als einem Ort, der die Befriedigung unerhörter Lüste gewährt, und zugleich als eines Raums abjekter Riten. Georg Forster interpretiert diese Praxis als »Überbleibsel des Menschenfressens«. Relativierend erklärt er, dass »fast alle Völker«

95 Ebd., S. 149.

96 Bougainville: *Voyage autour du monde*, S. 229: »sacrifices humains«.

früher »Cannibalen gewesen« seien.<sup>97</sup> Die Beurteilung derartiger »Barbarey« kontextualisiert und relativiert Forster mit dem Hinweis, dass man im kriegerischen Europa nicht besser sei. Dort breche man »Tausenden die Hälse«, nur um den »Ehrgeiz eines Fürsten, oder die Grillen seiner Maitresse zu befriedigen«. Unter Berufung auf den Bericht von Bartolomé de Las Casas macht Forster darauf aufmerksam, dass die Europäer imstande sind, zum Zeitvertreib »Barbareyen« zu begehen, die »selbst unter Cannibalen« unerhört seien.<sup>98</sup> Das nimmt die postkoloniale Kritik am Phantasma des Kannibalen im Pazifik-Diskurs vorweg.

Erwähnt sei noch, dass die Berichte von Behrens auch eine Frage zur Geschichte Rapa Nui aufwerfen. Als der Chronist seine Aufmerksamkeit dem ›Regno vegetabili‹ widmet, stellt er einen Baumbestand fest: »die Felder und Bäume trugen sehr reichlich ihre Früchte«. <sup>99</sup> Er behauptet sogar, »ganze Wälder« gesehen zu haben.<sup>100</sup> Fünfzig Jahre später berichtet Georg Forster, dass die Bewohner der Insel unter Holzknappheit litten.<sup>101</sup> Bei Forster ist die Rede von nunmehr 700 Bewohnern, unter diesen nur noch dreißig bis vierzig Frauen.<sup>102</sup> Die Zuverlässigkeit der Aussagen von Behrens lässt sich nur von Fall zu Fall klären, doch eine sorgfältige Abwägung der Plausibilität seiner Ausführung ist in jedem Fall geboten. Wenn sein Bericht an diesem Punkt glaubwürdig sein sollte, dann war die Ökologie von Rapa Nui 1722 im Gleichgewicht, auch wenn der Hochwald schon verschwunden sein sollte.<sup>103</sup> Die kolossalen Steinfiguren standen in voller Pracht an einer bevölkerungsreichen Küste. Die demographische Katastrophe auf Rapa Nui wäre dann genau wie auf Hawai'i, Tahiti und Samoa auch eine Folge des Kontakts mit den europäischen Zirkumnavigatoren. Die Konfrontation mit einer paranoiden Horde gewaltbereiter Männer, denen sie waffentechnisch nichts entgegensetzen hatten, muss für die Bewohner von Rapa Nui ein traumatischer Schock gewesen sein. Dieser Gewalteinbruch könnte die Implosion der polynesischen Gesellschaft auf Rapa Nui beeinflusst, vielleicht sogar ausgelöst haben. Der Versuch, diese Aggressoren zu beschwichtigen, indem man ihnen Frauen zum Tausch gegen den Frieden anbietet, könnte auch zu schweren sozialen Verwerfungen in der Gesellschaft Rapa Nuis geführt haben. Sollte die Besatzung der Schiffe von dem Angebot Gebrauch

97 Forster: *Reise um die Welt*, S. 570.

98 Ebd., S. 448.

99 Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*, S. 86.

100 Ebd., S. 90.

101 Forster: *Reise um die Welt*, S. 480, vgl. S. 483, 492, 510.

102 Ebd., S. 505ff.

103 Fischer: *Island at the End of the World*, S. 44.

gemacht haben, könnte dies auch zu einer Kontamination mit sexuell übertragbaren Krankheiten geführt haben.

Behrens betont bis zum Schluss seines Berichts, dass er selbst etwaige Wünsche nach sexueller Hybridisierung strikt kontrolliert habe, auch ohne ein Verbot Roggeveens. Auf Java widersteht er zum letzten Mal der Anfechtung:

Es war mir zwar hieselbst zu freyen unverwehrt,  
Hätt meine weiße Haut ein schwarzes Fleisch begehrt:  
Ein gelbes Weibgen war hie ebenfalls nicht theur,  
Doch legte sich ein Eiß rings um mein liebes Feur; (S. 53)

Die Kriegsmaschine dieser Expedition auf einer Insel zum Stillstand zu bringen, war für Behrens vor dem Hintergrund seiner diskriminierenden sexuellen Präferenz für europäische Frauen keine Option. Aus demselben Grund verbietet sich für ihn auch der Gedanke an eine Desertion. Stellt man den Enthusiasmus in Rechnung, mit dem er Samoa geschildert hat, dann wäre dieser Archipel wohl der einzige Ort auf dieser Reise gewesen, der für Behrens auch in Frage gekommen wäre für eine Flucht. In der Logik seines Gedankengangs bildet die Möglichkeit eines Zugriffs auf ›weiße Frauen‹ die Voraussetzung für einen Ausstieg aus der Blutspur der Zirkumnavigation.

Die Rückkehr nach Europa ums »Haupt der guten Hoffnung« ist Behrens auf einem Schiff der VOC namens Barneveld gelungen (S. 56). Seine Beschreibung der »Brut die man die Hottentotten heißt«, mündet in die Behauptung, sie sei nur fröhlich, »wann sie sich mit Menschen Fleische speist« (S. 58). In diesem Epos dienen die Afrikaner, die hier wie die Polynesier auf rassistische Weise als Kannibalen herabgesetzt werden, als letzte Kontrastfolie, vor deren Hintergrund Behrens die Fahrt über den Atlantik als glückliche Heimkehr inszeniert:

Es gab ein guter Wind den Seegeln milden Lauff /  
Durch Wellen und durch Fluth; Biß schließlich das Geschick  
Vom schönen Amsterdam uns schenckte einen Blick.  
Und damit war es nun mit manchen harten Strauß /  
Und meiner Reiß zugleich nach zweyen Jahren aus [...] (S. 59)

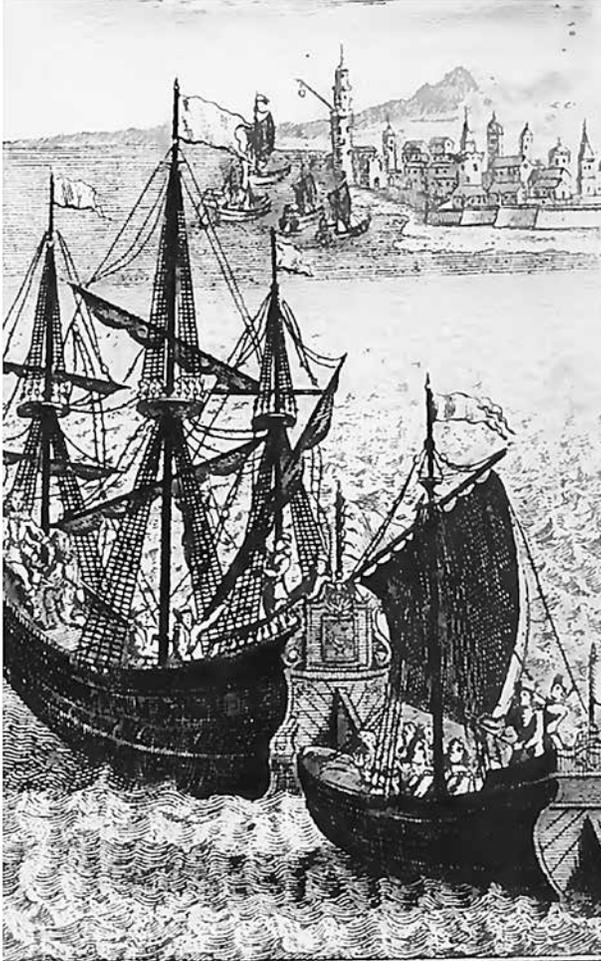


Abb. 7: Frontispiz der französischen Ausgabe von 1739

## Literaturverzeichnis

- Adelung, Johann Christoph: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart*. Bd. 3. Wien: Bauer 1811.
- Anonym: *Tweejaarige reyze rondom de wereld. Ter nader Ontdekkinge der Onbekende Zuydlanden. Nevens De Reyze Van Het Oostindisch Schip Barnevelt. Verçiert met een Nette Reyskaart*. Mit Kupferstichen von Matthijs Balen. Dordrecht: Braam 1728.
- Anonym: *Canons de l'Africaansche Galey – Takaroa*. Online: <<https://www.tahitiheritage.pf/canons-africaansche-galey-takaroa/>> (Zugriff: 4.1.2021).
- Behrens, Carl Friedrich: *Commodore Roggevein's Voyage*. In: *The World Displayed*. Hgg. Samuel Johnson, Oliver Goldsmith, Christopher Smart. Bd. 9. London: Newbery 1760, S. 98–211.

- Behrens, Carl Friedrich: *Reise nach den unbekandten Süd-Ländern und rund um die Welt. Nebst vielen von ihm angemerckten Seltenheiten und zugestossenen wunderlichen Begebenheiten; Anbey eine warhafft Nachricht von der Insul und Historie des Robinson Crusoe. In einem Send-Schreiben an einen guten Freund mit Poetischer Feder entworfen.* Franckfurt, Leipzig: o.V. 1728.
- Behrens, Carl Friedrich: *Reise nach den unbekanden Süd-Ländern und rund um die Welt, nebst vielen von ihm angemerckten Seltenheiten und zu gestossenen wunderlichen Begebenheiten; Nebst eine Wahrhafft Beschreibung eines neu erfundenen Eylandes, worauff der kleine Robin-Sohn George Pineser durch ein unglücklichen Schiff-Bruch angetrieben worden sind, worauf 1789 Seelen von ihm Endsprossen.* o.O.: o.V. 1736.
- Behrens, Carl Friedrich: *Nader onderzoek door Karel Fredrik Behrens. En bericht van zyne reyze naar de Zuid-Landen gedaan, in dienst van de E: Westindische, Compagnie, in den Jare 1721, enz. Thans volgens eigen ondervinding, ten beste opgedragen aan de E: Oost-indische compagni Evan Hollandt.* Amsterdam: o.V. 1732.
- Behrens, Carl Friedrich: *Reise durch die Süd-Länder und um die Welt, worinnen enthalten die Beschreibung von den Canarischen und Saltz-Insuln, Brasilien, der Straß Magellanus und Lamer-Küste, Chili und neuentdeckten Insuln gegen Süden &c. Dergleichen, von den Moluckischen Insuln und verschiednen Plätzen in Asia und Africa, als auch von ihren Einwohnern, Lebens-Art, Policey, Handel, Wandel und Gottesdienst &c. gehandelt wird. Nebst einer accuraten Charte der gantzen Welt und andern Kupffern.* Frankfurt, Leipzig: o.V. 1737.
- Behrens, Carl Friedrich: *Der wohlversuchte Süd-Länder, das ist: ausführliche Reise-Beschreibung um die Welt, Worinnen von denen Canarischen- und Saltz-Insuln, Brasilien, der Straß Magellanus und Lamer-Küste, Chili, und neu-entdeckten Insuln gegen Süden, &c., deßgleichen von den Moluckischen Insuln und verschiedenen Plätzen in Asia und Africa, als auch ihren Inwohnern, Lebens-Art, Policey, Handel Wandel und Gottesdienst gehandelt wird. Nebst einer accuraten Charte der gantzen Welt, und anderen Kupffern entworfen von Carl Friederich Behrens.* Leipzig: Monath 1738.
- Behrens, Carl Friedrich: *Histoire De L'Expédition De Trois Vaisseaux. Envoyés par la Compagnie des Indes Occidentales des Provinces-Unies, Aux Terres Australes en MDCCXXI.* La Haye: Aux Depens De La Compagnie 1739.
- Behrens, Carl Friedrich: *Der wohlversuchte Südländer. Reise um die Welt 1721/22.* Hg. Hans Plischke. Leipzig: Brockhaus, 1. Aufl. 1923, 2. Aufl. 1925.
- Bougainville, Louis Antoine de: *Voyage autor du monde, par la frégate du Roi La Boudeuse et la flûte L'Étoile; en 1766, 1767, 1768 & 1769.* Paris: Saillant & Nyon 1771.
- Brunner, Horst: *Die poetische Insel. Inseln und Inselvorstellungen in der deutschen Literatur.* Stuttgart: Metzler 1967.
- Cook, James; King, James: *A Voyage to the Pacific Ocean.* Bd. 2. Hg. John Douglas. London: Strahan 1784.
- Dautel, Katrin; Schoedel, Kathrin (Hgg.): *Insularity. Representations and Constructions of Small Worlds.* Würzburg: Königshausen & Neumann 2016.
- Forster, Georg: *Reise um die Welt.* Frankfurt/M.: Insel 1983.
- Foucault, Michel: *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften.* Übers. Ulrich Köppen. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1974.
- Gerds, Peter: *Der wohlversuchte Südländer. Der Rostocker Weltumsegler Carl Friedrich Behrens als erster Weißer auf der Osterinsel.* In: *Mecklenburger im Ausland. Historische Skizzen zum Leben und Wirken von Mecklenburgern in ihrer Heimat und in der Ferne.* Hg. Martin Guntau. Bremen: Temmen 2001, S. 38–42.

- Hall, Anja: *Paradies auf Erden? Mythenbildung als Form von Fremdwahrnehmung: Der Südsee-Mythos in Schlüsselphasen der deutschen Literatur*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2008.
- Ide, Manshu: *Epistemologische Ungleichzeitigkeiten. Zur »Reise-Beschreibung« (1738) von Carl Friedrich Behrens*. In: *Pazifikismus. Poetiken des Stillen Ozeans*. Hgg. Johannes Görbert, Mario Kumeekawa, Thomas Schwarz. Würzburg: Königshausen & Neumann 2017, S. 113–120.
- Jakubowska, Zuzanna: *Behrens' Narrative of the Discovery of Easter Island: Two Editions, Two Personalities, Two Realities*. »Rapa Nui Journal« 26.1 (2012), S. 21–30.
- Jones, Theodore Edward: *A New Universal and Geographical Grammar*. London: Robinson & Evans 1772.
- Krämer, Augustin: *Die Samoa-Inseln. Entwurf einer Monographie mit besonderer Berücksichtigung Deutsch-Samoas*. Bd. 2: Ethnographie. Stuttgart: Schweizerbart 1903.
- Meinicke, Carl Eduard: *Jacob Roggeveens Erdumsegelung 1721 und 1722*. »Jahresbericht des Vereins für Erdkunde zu Dresden« 11 (1874), S. 3–34.
- Oviedo y Valdés, Gonzalo Fernández de: *Historia General y Natural de las Indias*. Part. Bd. 2. Madrid: Imprenta de la Real Academia de la Historia 1853.
- Pigafetta, Antonio: *Magellan's Voyage Around the World / Primo viaggio intorno al mondo*. The original text of the Ambrosian Manuscript. Trans. James Alexander Robertson. Bd. 1. Cleveland: Clark 1906.
- Rinck, Eucharius Gottlieb: *Bibliotheca Rinckiana*. Leipzig: Fritsch 1747.
- Roggeveen, Jacob: *Dagverhaal der Ontdekkings-Reis*. Middelburg: Abrahams 1838.
- Roggeveen, Jacob: *De reis van Mr. Jacob Roggeveen ter ontdekking van het Zuidland (1721–1722)*. Hg. Frederik Eliza Baron Mulert. Gravenhage: Martinus Nihoff 1911.
- Roggeveen, Jacob: *The Journal of Jacob Roggeveen*. Hg. und Übers. Andrew Sharp. Oxford: Clarendon Press 1970.
- Schwarz, Thomas: »Samoanische Gastfreundschaft«. *Zum Narrativ der sexuellen Xenophilie im Pazifik*. »Limbus. Australian Yearbook of German Literary and Cultural Studies« 9 (2016), S. 43–66.
- Sharp, Andrew: *Introduction*. In: *The Journal of Jacob Roggeveen*. Hg. und Übers. Andrew Sharp. Oxford: Clarendon 1970, S. 1–19.
- Sharp, Andrew: *Epilogue*. In: *The Journal of Jacob Roggeveen*. Hg. und Übers. Andrew Sharp. Oxford: Clarendon 1970, S. 163–178.
- Tcherkézoff, Serge: »First Contacts« in Polynesia. *The Samoan Case*. Canberra: ANU 2008.
- Thum, Bernd; Elisabeth Thum-Lawn: »Kultur-Programme« und »Kulturthemen« im Umgang mit Fremdkulturen. *Die Südsee in der deutschen Literatur*. »Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache« 8 (1982), S. 1–38.
- Will, Georg Andreas: *Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon*. Bd. 4. Nürnberg: Schüpffel 1752.
- Will, Georg Andreas: *Bibliotheca Norica Williana. Oder kritisches Verzeichnis aller Schriften, welche die Stadt Nürnberg angehen*. Bd. 8. Nürnberg: Monath 1793, S. 27–28.
- Will, Georg Andreas: *Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon. Fortgesetzt von Christian Conrad Nopitsch*. Bd. 5 (1. Supplementband). Nürnberg: Lechner 1802.
- Zedler, Johann Heinrich: *Großes Vollständiges Universal-Lexikon*. Bd. 8 (1734). Reprint. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt 1961.
- Zimmermann, Heinrich: *Reise um die Welt, mit Capitain Cook*. Mannheim: Schwan 1781.

## Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Amor und Venus. Frontispiz zu Carl Friedrich Behrens: *Reise nach den unbekandten Süd-Ländern und rund um die Welt*. Ohne Orts- und Verlagsangabe 1736.
- Abb. 2: Porträt des Autors. Frontispiz zu Carl Friedrich Behrens: *Reise durch die Süd-Länder und um die Welt*. Frankfurt, Leipzig; ohne Verlagsangabe 1737.
- Abb. 3: Route der Roggeveen-Expedition (1721–1723). Eingefügt am Ende der Vorrede zum Prosa-Reisebericht: Carl Friedrich Behrens: *Der wohlversuchte Süd-Länder*. Leipzig: Monath 1738.
- Abb. 4: Matthijs Balen: Das Massaker auf der Osterinsel. Ausschnitt aus dem Kupferstich am Frontispiz von *Tweejaarige reyze rondom de wereld*. Dordrecht: Braam 1728.
- Abb. 5: A Man and a Woman of the Island of Pasch. Kupferstich zu [Carl Friedrich Behrens]: *Commodore Roggevein's Voyage*. In: *The World Displayed*. Hgg. Samuel Johnson, Oliver Goldsmith, Christopher Smart. Bd. 9. London: Newbery 1760, S. 98–211, hier zwischen S. 124 u. 125.
- Abb. 6: Reiseroute der Expedition im Südpazifik. Auszug aus: *Kaart der Reyze van drie Schepen naar het Zuydland*. Beilage zur anonymen Edition von *Tweejaarige reyze rondom de wereld*. Dordrecht: Braam 1728.
- Abb. 7: Frontispiz zu Carl Friedrich Behrens: *Histoire De L'Expédition De Trois Vaisseaux*. La Haye: Aux Depens De La Compagnie 1739.

Dieser Beitrag ist entstanden im Rahmen eines Forschungsprojekts der Japan Society for the Promotion of Sciences mit dem Titel »Exoticism and the Spread of Disease on Pacific Islands« (21K00444).